

6. Duisburger Filmforum am Dellplatz

6. Filmwoche 82

8.-13. November

DISKUSSIONSPROTOKOLL

AUFDERMAUER EIN FILM ALS GNADENGESUCH

VON Lutz Konermann

Lutz Konermann war anwesend.

Leitung der Diskussion: Michael Kwella

Kwella leitete die Diskussion ein, indem er für die Programmkommission erklärte, weshalb sie diesen Spielfilm ins Programm aufgenommen hat. Die Kommission habe sich für diesen Film entschieden, weil eine angemessenere Behandlung des Stoffs, der nichtfiktive Ereignisse nachzeichnet beziehungsweise für sie eine filmische Darstellungsform findet, nicht denkbar sei. - Konermann ist auf den Fall Aufdermauer in einer Ausgabe des Sterns aus dem Dezember 1980 gestoßen. Er nahm dann Kontakt zu Aufdermauer auf und es ergab sich ein faszinierender Briefwechsel, der Konermanns Interesse an einer Verfilmung der Geschichte des Häftlings anwachsen ließ. Es war für ihn äußerst erstaunlich, mit wieviel Klarblick und Verstand Aufdermauer binnen weniger Tage präzise Einsichten über unsere heutigen Lebensverhältnisse gewonnen habe, die der ebenso alte Vater Konermanns wie so viele andere, die ihr Leben in Freiheit zubringen, bis heute nicht zu denken vermag. - Das agitatorisch wirkenden Elemente des Films - sein Untertitel und die Angabe der Anschrift Aufdermauers - waren in diesem Sinne gewollt und auch mit dem Betroffenen abgesprochen. Sie waren allerdings für die Fernsehausstrahlung weggeschnitten worden. Für Aufdermauer ist der Erhalt von Post psychisch sehr wichtig. Von draußen wahrgenommen zu werden zeigt ihm gewissermaßen, daß er noch da ist und noch lebt. Konermann hat vor Drehbeginn mit Aufdermauer über sein Drehbuch und seine Vorstellungen, wie es zu verfilmen sei, gesprochen. Er war damit ebenso einverstanden wie mit dem schließlich fertigen Film, den er sich als Videoaufzeichnung ansehen durfte. Er fand den Film sehr gut und lobte insbesondere die Besetzung seiner Rolle mit Klaus Abramowsky. - Konermann bezeichnete sein Drehbuch zu gut 90% als Fiktion. Beispielsweise sei die Figur des Reporters erfunden, doch enthalte sie verschiedene Eigenschaften und Erlebnisse einer Reihe von Menschen, die in dem wirklichen Fall eine Rolle gespielt hatten. Ebenso sei die Jugendligue eine Geburt der Phantasie. Sie verdankt sich der Überlegung, daß Aufdermauer im Alter von 22 Jahren sein Leben gleichsam abbrechen mußte und es nun für die wenigen Tage seiner Freiheit denkbar gewesen sei, die Figur hier wieder Anschluß finden zu lassen. Alle Figuren, Ereignisse und Gespräche habe Konermann allein aus dem Bemühen heraus erfunden, seinen persönlichen Kenntnissen über Aufdermauer in der filmischen Umsetzung gerecht zu werden. Solche Erfindungen waren für ihn auch dadurch nötig geworden, weil Aufdermauer über seine Erlebnisse in Freiheit nicht vieles mitteilen wollte. Man dürfe sich sie wohl auch nicht sensationell und abenteuerlich vorstellen, sondern müsse sie aus unserer Sicht für "banal" halten. - Es meldeten sich nun auch einige kritischen Stimmen zu Wort. Wenn neben der Appellfunktion der Film sich von der Absicht leiten ließ, das Differenzverhältnis des Drinnen und Draußen, also die Differenz

von Gefängniswelt zu der gegenwärtigen Lebenswelt in Bielefeld, darzustellen, so sei dieses Anliegen in den Bildern des Films kaum wiederzufinden. Der schockartige Kontrast, den die Freiheit für den dreißig Jahre lang in Haft gewesenen Aufdermauer bedeuten müssen, wäre nicht genügend sichtbar geworden. Darüberhinaus wirke es aber unrealistisch, wie leicht und herzlich der Häftling draußen zu sozialen Kontakten komme. Hier werde an einigen Stellen eine Unkompliziertheit in den menschlichen Beziehungen dargestellt, die nicht der realen Kälte, dem Abstandswahren und der zwischenmenschlichen Gleichgültigkeit gerecht würden. Es sei viel wahrscheinlicher, daß Aufdermauer draußen zu keinerlei Kontakten gekommen wäre und auch daran schließlich gescheitert wäre. Das für den Häftling unwahrscheinlich gut funktionierende Zufallsprinzip der Begegnungen hinterlasse den Eindruck des willkürlich Konstruierten, wo der Film doch gerade eine wirkliche Geschichte zu erzählen vorhabe. Konermann erwidertenhierzu, daß ihm von vornherein klar vor Augen gestanden habe, daß das Problem der Darstellung des Differenzenerlebnisses die größte Schwierigkeit für den Film sein würde. Die ästhetische Herausforderung war für ihn, einem Publikum, für das die Bilder, die Aufdermauer draußen erblickt, gerade die kaum noch wahrgenommenen, aller alltäglichsten Bilder sind, mit ihrer Befremdlichkeit sichtbar zu machen, also das Publikum am subjektiven Blick dessen, für den ihre Welt vollkommen fremd ist, teilhaben zu lassen. Er habe das umzusetzen versucht, indem er mit vielen ungewöhnlichen Bildausschnitten gearbeitet habe, habe darüberhinaus aber vor allem darauf vertraut, daß durch verschiedene Situationen und durch Aufdermauers Verhalten seine Fremdheit wahrnehmbar würde. Im übrigen sei von ihm der Film auch bewußt als Spielfilm konzipiert worden, der sich etlicher dramaturgischer Hilfsmittel bediene. In den Begegnungen habe er überdies durchaus so verfahren, zu zeigen, daß Aufdermauer sich den Menschen nicht öffnen kann, schon deshalb, weil er sich ja auf der Flucht befindet. So könne man seinen Versuch, sich freiwillig zu stellen und ins Gefängnis zurückzukehren auch darauf zurückführen, daß er draußen nicht völlig frei war, weil ihm außer Geld schließlich auch die freie Artikulation nicht erlaubt war. - Aufdermauers siebtes Gnadengesuchsverfahren läuft seit Mai dieses Jahres. Die Voraussetzungen, die für Begnadigungen üblicherweise gegeben sein müssen, erfülle der Häftling allerdings nicht. Aus gesundheitlichen Gründen könne er zur Zeit nicht arbeiten, doch sei Arbeitswilligkeit und darüber hinaus Anpassungsbereitschaft generell von den Gnadensuchenden gefordert. Ferner müsse normalerweise nach einem langjährigen Strafvollzugsplan der Häftling verschiedene Stufen in seiner Haft durchmachen, doch war für Aufdermauer es versäumt worden, rechtzeitig einen solchen Plan aufzustellen. Er sei regelrecht vergessen worden. - Für Konermann selbst war die Beschäftigung mit diesem Film und seinem Thema sehr lehrreich. Vorher habe er kaum etwas von der Justiz- und Gefängnisproblematik gewußt, doch inzwischen kenne er sich da wesentlich besser aus. Er habe sich auch in der Auseinandersetzung mit Aufdermauer und seinem Fall persönlich entwickelt und glaube gelernt zu haben, besser hinzusehen. - Der Film fand in der Diskussion, eidiagein sehr kleinem Kreis stattfand, etliche Wortmeldungen des Lobes. In ihnen wurde insbesondere die schauspielerische Leistung Klaus Abramowskys hervorgehoben.

Protokollant: Fritz Iversen